

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 9 (1864)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Neunter Jahrgang.]

26. November 1864.

Über Durchschnittszahlen bei schulstatistischen Angaben.

Wir haben wiederholt behauptet, daß bezügliche Zahlen illusorisch und trügerisch sein dürften. Versuchen wir nun, diese Behauptung durch Gründe und Beweise zu rechtfertigen! Vor uns liegt zunächst der 16. Rechenschaftsbericht des eidgenössischen Standes **Schwyz** für das Jahr 1863; eine Druckschrift von 155 S. nebst mehreren tabellarischen Zusammenstellungen, ein rühmliches Zeugniß von der Tätigkeit der Behörden*). — Zwischen S. 48—49 sind zwei Tabellen eingefügt: Schulstatistik des Inspektors March, bezüglich Einsiedeln. Letztere Tabelle gibt als Gesamtsumme aller Schulbesuchenden des Bezirks im Jahr 1863/64 die Ziffer 2012; als Gesamtzahl unentschuldigter Schulversäumnisse 22,863, demnach wäre die Durchschnittszahl der unentschuldigten Versäumnisse ca. $11\frac{1}{3}$. Nun, wenn ein Kind während eines ganzen Schuljahrs nur 11—12 halbe Tage unentschuldigt ausbleibt, so kann man mit dem Schulbesuch immer noch zufrieden sein.

Ja wohl! wenn nur die Durchschnittszahl nicht eben das Mittel wäre, um den eigentlichen Schaden zu verdecken und zu verborgen. Fassen wir nämlich die einzelnen Schulen des Bezirks Einsiedeln ins Auge, so haben 4 derselben gar keine unentschuldigten Versäumnisse; einige andere haben deren nur sehr wenige; die Mehrzahl hat deren 5—14 auf das Kind (durchschnittlich); dann kommen aber Schulen, in welchen mehr und mehr, ja 23, 27, 31 unentschuldigte Absenzen (und noch mehr entschuldigte**) durchschnittlich auf das Kind kommen. Da hätten wir also die Täuschung! Die Bezirksdurchschnittszahl läßt nicht erkennen, wie in manchen Schulen derselben Bezirk die Schulversäumnisse so überaus zahlreich sind, daß im Allgemeinen ein wirklicher Unterricht kaum mehr möglich ist.

Aber mit dieser erlangten Einsicht in die Verschiedenheit der Schulversäumnisse nach den Schulorten darf die Untersuchung noch nicht geschlossen werden: wir müssen nun noch einzelne Schulorte besonders ins Auge fassen, und die Verschiedenheit der Schulabsenzen bei einzelnen Kindern im Begracht ziehen.

Die Schule Nr. 31 (Tab. d. B. Einsiedeln) zählt 85 Kinder; es sind 2752 unentschuldigte*** Schulabsenzen verzeichnet, 27 durchschnittlich auf ein Kind. Nun ist aber anzunehmen, daß in dieser Schule, wie fast überall, etwa a) $\frac{1}{4}$ der Kinder ganz regelmäßig die Schule besuchen; b) $\frac{3}{4}$ etwa nur eine mittlere, gewöhnliche Anzahl von unentschuldigten Schulabsenzen sich zu Schulbenen kommen lassen, etwa 10 per Kind, was bei dieser Abtheilung die Summe von 425 unentschuldigten Versäumnissen ausmachte. Wir wollen indeß die Summe fast verdoppeln und auf a und b zusammen 752 Versäumnisse rechnen. Es blieben nun auf c) $\frac{1}{4}$ der Kinder (etwa 21) nicht weniger als 2000 unentschuldigt verfaulende halbe Schultage, annähernd 100 halbe Tage per Kind, und hiezu noch eine entsprechende Anzahl entschuldigter Versäumnisse. Denkt man an die Sonn- und Feiertage, an die übrigen Ferientage und die Ferienwochen, so wird man zugestehen müssen, daß in der Schule Nr. 31 etwa $\frac{1}{4}$ der Kinder wegen übermäßiger Absenzen

*) Alle wirkliche Verbesserung muß damit beginnen, daß man die Fehler erkennt und bekennt. Der vorliegende Bericht entspricht dieser Notwendigkeit.

**) Im Ganzen solcher 24,803, also zusammen 47,666 notirte Absenzen auf 2012 Schulkinder. Es gibt aber im K. Schwyz ganz kluge Leute, welche meinen, es kommen nicht alle Schulversäumnisse als notirte zur Kenntnis des Erziehungsrathes.

***) Und 2309 entschuldigte.

keinen wirklichen Schulunterricht erhalten kann. Solche Verhältnisse und Thatsachen sollte man bei „Rekrutierprüfungen“ wohl berücksichtigen.

Wir hoffen, der geneigte Leser werde überzeugt sein, daß unsere Eingangs erwähnte Behauptung vollständig gerechtfertigt sei, wenigstens in Bezug auf den bezeichneten Bezirk.

Und dieselben Verhältnisse und Thatsachen zeigen sich auch in andern Bezirken und Kantonen; z. B.:

Der Bericht der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau 1862/63 bezeichnet 314,678 Schulversäumnisse und zwar 182,537 entschuldigte*) und 132,141 unentschuldigte; $10\frac{1}{2}$ Absenzen durchschnittlich auf ein Schulkind.

Aber auf Seite 5 des Berichtes ist zu lesen, daß die straffälligen Absenzen je in mehreren Ortschaften verschiedener Bezirke auf 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 per Schulkind ansteigen. Wollte man da die Versäumnisse der einzelnen Schüler untersuchen, so dürften sich ganz dieselben Ergebnisse zeigen, wie bei Nr. 31 des Bezirkes Einsiedeln.

Der aargauische Bericht, indem er die scheinbar günstige Durchschnittszahl hervorhebt, wirft einen Seitenblick auf den Kanton Zürich, wo im Jahr 1862 die bezügliche Durchschnittszahl auf $15\frac{1}{2}$ stehe**).

Der zürcherische Synodalbericht über das Schuljahr 1862/63 setzt S. 43 die Durchschnittszahl auf 7,33, für 1861/62 auf 8,14. Wir können auch diesen Durchschnittszahlen keine entscheidende Geltung beilegen, um so weniger, als dabei die Schulstufen, obgleich ganz verschieden nach der Schulzeit, untereinander gemengt sind. Wenn man Vergleichungen anstellen will, so muß die Anzahl der jährlichen Schulhalbtage als ein Hauptfaktor in Berechnung kommen.

Auch der zürcherische Bericht, der die Absenzenumme der Bezirke und des Kantons zusammenfaßt, gibt keine Auskunft über die Hauptfragen:

1. Sind im Kantonen Ortschaften, in welchen die Absenzen der Art zur chronischen Schulkrankheit geworden, daß der Unterricht nicht mehr gemeingebühlich wirken kann?

2. Ist in einzelnen Schulen je eine Anzahl Kinder, welche den Unterricht so häufig versäumen, daß die Erlangung einer genügenden Schulbildung unmöglich ist?

Diese Fragen, so dunkt uns, haben tiefere Bedeutung, als die sinnreichen und zierlichen Gruppierungen von weitausgreifenden Durchschnittszahlen, welche leicht dazu veranlassen, daß man:

a) den eigentlichen Schaden der Schulabsenzen überseht;

b) die Schulversäumnisse ganz ungerecht gleichmäßig auf alle Schulorte verteilt;

c) die Absenzen der einzelnen unslebigen Schüler auch den fleißigsten theilweise zur Last legt.

(Schluß folgt.)

Aargau. (Eingesandt). Vergangenen Dienstag hielt der fridithalische Lehrerverein eine Konferenz in Zeiningen; Herr Seminardirektor Kettiger wohnte derselben bei. Dieser letzte Umstand hatte auch einige basellandschaftliche Lehrer, die schon früher unter seiner Fahne dienten, herbeizogen.

Die Versammlung war durch Hrn. Pfarrer Herzog von Wegenstetten präsidirt. Sämtliche Mitglieder waren in voller Zahl anwesend.

*) Das mit diesen „Entschuldigungen“ gar häufig gegen Wahrheit und Gesetz gesündigt wird, wissen erfahrene Lehrer und Inspectoren gar wohl.

**) Im Kanton Zürich sind pro 1862/63 im Ganzen 69,933 „strafbare“ Absenzen bezeichnet, im K. Aargau 182,537 „unentschuldigte“. — Wie viele Franken Buße sind da und dort eingezogen worden?

„Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“ wurde als Einleitung in kräftigen zum Herzen dringenden Akorden vorgetragen. Eine wärdevolle Begrüßung des Herrn Seminardirektor Kettiger durch den Präsidenten erfolgte hierauf.

Die Verhandlungen begannen. Als erster Gegenstand wurde ein trefflich ausgearbeiteter Bericht über die Kantonallehrerkonferenz in Brugg verlesen.

Darauf folgten 2 Aussäze über den Zweck und den Umfang der häuslichen Schulaufgaben; beide gelungene Arbeiten, der eine, ausgearbeitet von Lehrer Oberst von Magden, zum Theil in Scenen gesetzt, voll von Humor, Geist und Wahrheit.

Eine Diskussion fand darüber statt. Bald wurde Hr. Direktor Kettiger aufgefordert, aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen Mittheilungen hierüber zu machen.

Diesen Mann hat man auch theilweise aus Baselland vertrieben. Ist das möglich? fragte sich Schreiber dieser Zeilen bei seinem von großer Erfahrung zeugenden Vortrage. Ja, das ist wahr, mußte ich mir sagen. Andere Kantone wissen aber Männer von solchen Charakteren, von solchen Kenntnissen und Erfahrungen zu schätzen und zu ehren; doch unsere Leute in Baselland sind dadurch noch nicht gescheitert geworden; denn den gleichen Lohn haben seit 2 Jahren noch mehrere solcher verdienstvoller Männer erhalten. Dem Kanton jedoch bleibt der Schaden.

Es folgte nun die Verlesung eines Aussäzes über das Thema: „Zuerst suche der Lehrer die Fehler in der Schule bei sich selbst“.

Auch hierüber ergriff Hr. Kettiger das Wort.

Euch, ihr Herren Regierungsräthe von Baselland, hätte ich sein Botum mögen hören lassen. Ihr waret vielleicht doch zu der Überzeugung gekommen, wie wohlthuend, ja wie nothwendig es wäre, den verwaisten Lehrern von Baselland wieder einen Inspektor zur Seite zu stellen, der in den Schulen und an den Konferenzen mit solcher Liebe und solchem Geiste auf sie einwirkt, wie Hr. Kettiger an den Konferenzen im Aargau. Doch ein Mann von eurem Sinn und Geist, und einen andern wollt ihr ja nicht, ist das nicht im Stande.

Schließlich wurden noch von 2 Lehrern gediegene Abschnitte aus der Heimatkunde vorgetragen.

Aus dem Aargau. Müssen wir auch zu manchem Vorgehen der aargauischen Erziehungsbehörden den Kopf schütteln, wie vor einiger Zeit zu den Bezirksschulinspektorenwahlen, so macht es uns um so mehr Freude, wenn wir einen wahrhaften Fortschritt zu notiren haben. Einen solchen zu machen, ist der Aargau im besten Gange. Wir meinen nämlich den Erlaß des neuen Schulgesetzes, das, wenn es mit einigen Abänderungen vom Gr. Rath angenommen werden sollte, dem Aargau alle Ehre machen würde. Ohne ins Detail eingehen zu wollen, heben wir für heute nur zwei Bestimmungen hervor, die, daß ein Lehrer, der aus Alterschwäche zurücktritt, die Hälfte seiner Besoldung fortbezieht, und die, daß, nachdem ein Lehrer auf sechs Jahre gewählt worden ist, er in Zukunft nur von der Erziehungsdirektion bestätigt oder aber vom gesamten Regierungsrath nicht bestätigt zu werden braucht. Es ist dies die gelungenste Form, die der Forderung Rechnung trägt, Niemanden lebenslänglich anzustellen.

Das Letztere wäre für die Lehrer angenehmer; aber es würde nicht angenommen; zum Letztern dagegen können auch die grundsächlichsten Gegner der lebenslänglichen Anstellung stimmen.

Noch manches Andere bringt der neue Entwurf; es fragt sich indessen: Wird nicht der Gr. Rath da und dort sich zu Änderungen veranlaßt finden? Weitere Mittheilungen sind daher wol erst dann am Platze, wenn der Gr. Rath gesprochen haben wird. Jedenfalls hat sich Hr. Welti durch seinen Entwurf, der überall das Wohlwollen für den Lehrer und für dessen selbständige Stellung durchblenden läßt, ein großes Verdienst um die aargauische Lehrerschaft erworben.

B. Luzern. Die schlimmen Folgen des neuen Gesetzes über die Anstellung der Lehrer und Professoren (s. meine früheren Berichte) geben sich auch durch den schon dieses Jahr eingetretenen Lehrermangel kund. Mehrere Lehrstellen konnten, wie man hört, gar nicht, andere mussten durch Personen bestellt werden, die man früher als unwürdig oder unfähig nicht mehr anstellen zu sollen glaubte. In das Lehrerseminar

seien dieses Jahr nur etwa ein halbes Dutzend Jöblinge getreten, während sonst 20—30 jährlich sich aufnehmen ließen. Es wird noch schlimmer kommen müssen, damit es dann wieder besser werde.

Keine Anstalt im Kanton Luzern wird von der Geistlichkeit eifersüchtiger überwacht, als das Gymnasium. Seit mehreren Jahren sind die Hauptlehrstellen an dieser Anstalt im Besitz von Geistlichen. Dagegen ist wohl nichts einzubinden, daß Geistliche, die sich tüchtig zeigen, mit Professuren betraut werden; allein daß einzelne Lehrerstellen am Gymnasium nur für Geistliche geschaffen sein sollen, das ist nicht einzusehen. Jüngst war eine Klassenlehrerstelle an der ersten Grammatik zu besetzen. Die Regierung berief dazu provisorisch einen jungen Mann, der mit Staatsstipendien drei Jahre lang auf Hochschulen philologischen Studien obgelegen hatte, während der Erziehungsrath einen Geistlichen an die Stelle zu setzen gewünscht haben soll. Darüber soll nun Unzufriedenheit herrschen, sagt man. Ich zweifle daran, denn das wäre auch gar zu lächerlich. Die Regierung thut bei Besetzung von Lehrstellen überhaupt gewiß gut daran, zunächst auf Tüchtigkeit und guten Wandel und nicht darauf zu sehen, ob er einen schwarzen Rock trage. Die Schulen sind Staatsanstalten und keine geistlichen Benefizien.

Die Majorität unsers Großen Raths nennt sich liberal, verdient aber diesen Namen mit Hinsicht auf das Schulwesen durchaus nicht. Die Leistungen der Gemeinden sind ebenfalls gering; außer der Stadt Luzern giebt es keine einzige Ortschaft, die einem Lehrer Fr. 500 veranschlägt, und im ganzen Kanton leisten nicht drei Gemeinden einen Beitrag von Fr. 400 an die Besoldung eines Lehrers. Das neue Gesetz überläßt das Wahlrecht den Gemeinden, wenn diese die Hälfte der Lehrerbefolbung tragen (der Staat zahlt $\frac{3}{4}$); aber nur die Städte Luzern und Sursee wählen ihre Lehrer.

Luzern. E. Das neue Gesetz über Anstellung und Wahl der Lehrer hat diesen Herbst seine ersten Anwendungen gefunden. Die Mehrzahl der Lehrer wurde auf eine Amtszeit von zehn Jahren ange stellt. Wie wäre es möglich gewesen? Der Kt. Luzern hat Mangel an Lehrern. Von jenen verlor hier der Lehrstand von seinen tüchtigsten Kräften; wir finden unter den höheren, wie in den Bezirks- und Gemeindebeamten eine schöne Zahl früherer Lehrer. Auch in diesem Jahre kamen mehrere Entlassungsgesuche ein. Einige Schulen konnten deßhalb nicht besetzt werden, ohne daß man Leute anstelle, die früher entlassen werden mußten.

Es ist eine Thatache, daß gegenwärtig bei einem großen Theile der Lehrerschaft die Stimmung getrübt ist und die Hoffnungen nicht rosig sind. Als Beweis hiesfür kann auch die Nachricht dienen, daß leßthin für einen neuen Lehrkurs im Seminar nur acht Anmeldungen einließen. Mit fünf Nachzüglern zählt nun der erste Kurs 13 Jöblinge, von denen mehrere sogleich beimgeschiedt worden wären, hätte die Zahl eine Auswahl erlaubt. Solche Erscheinungen lassen sich nicht allein durch die Erlassung des neuen Gesetzes erklären: die Besoldung ist eine zu geringe. Wenn auf der einen Seite die sichere Stellung prekär gemacht wird ohne Erhöhung der Besoldung, die den Zeitverhältnissen nicht ganz entspricht, so ist es begreiflich, daß die Lehrer nicht ermutigt werden, ihre volle Kraft und Zeit ihrem Berufe zu widmen. Viele suchen darum einen Nebenverdienst, der oft zur Hauptbeschäftigung wird, worauf dann nicht selten der Austritt aus dem Lehrstande erfolgt.

B. Zürich. Der dem Regierungsrath durch § 98 des Schulgesetzes eingeräumte jährliche Kredit von 35,000 Fr. wird für das Jahr 1863 folgendermaßen verteilt: 11,885 Fr. an die Ausgaben der Schulgenossenschaften für Schullöhne und Lehrmittel an arme, aber nicht almosengenößige Eltern; 17,299 Fr. an die weniger bemittelten Gemeinden zur Befreiung ihrer laufenden Bedürfnisse; 5390 Fr. zur Neuführung der Schulfonds. Von dieser letztern Summe sollen 2550 Fr. denjenigen Gemeinden verabreicht werden, welche mehr als 12%o erheben müssten, um ihren Schulfond auf 5000 Fr. auf je einen Lehrer zu bringen.

Eröffnungsrede

des Präsidenten, Pfarrer und Schulinspektor Cartier, gehalten am solothurnischen Kantonallehrervereine den 27. Oktober 1864.

Lit.!

Zum ersten Male im Wahlbezirke Kriegstetten versammelt sich heute der Kantonallehrerverein, wozu ich Euch Alle freundschaftlich bewilligte. Die Volksschule ist das erste und wichtigste Unterrichts- und Erziehungs-institut, sie ist und bleibt die Mutter und Lebensquelle, aus welcher unsere schweizerischen Gymnasien und dann durch sie unsere Universitäten und das Polytechnikum ihre alljährlich zu erzeugenden neuen Kräfte empfangen, sie ist und bleibt die Grundlage für die Lehrer-schulen, wie für das praktische Leben. Ihre ideale Aufgabe will ein religiöses, aufgklärtes und charakterfestes Volk heranziehen, damit wir niemals in jenes unselige Verhältnis gerathen, wo es nur noch Arme und Reiche, Herren und Knechte, Freie und Abhängige, Bevorzugte und Hintangezogene gibt, und kein goldener Mittelstand mehr blüht, der doch allein Kern und Heil der Republik bildet; sondern einen Volks-zustand heranbilden, wo jeder einzelne freie Bürger aus eigenem Antriebe das will und thut, was Weisheit und Recht ist vor Gott und dem Menschen, ohne daß jeder Einzelne für jeden Schritt und Tritt einen besondern Aufsichter, Beistand, Sachwalter, Vormund, Wächter und Polizeimann vonnöthen hat. Erzwungene, erheuchelte, erkünstelte Moralität ist ein Gräuel vor dem Herrn! Gott will freie Thäter seines Wortes, keine Sklaven.

Wichtige Fragen harren heute euerer Besprechung und Lösung. Zwar sind es nicht die weltbekannten Materialisten und Spiritualisten, wohl aber die Realienmänner und Sprachmänner, die aneinander gerathen, gewiß aber als redbliche Freunde vom heutigen Kampf-plate abtreten werden, weil diese beiden Richtungen in der Natur und ihrer unbestimmbaren Mannigfaltigkeit begründet sind und, wenn sie leben wollen, so wenig zu trennen sind, als der Leib von der Seele, der Inhalt von der Form, der Stoff vom Bilde, die Scheide vom Messer.

Die Sprachmänner fürchten, man möchte durch ein Übermaß und Überbürdung mit realistischen Stoffen aus den Gedankenquellen der Geographie, Geschichte, Naturkunde, des gesamten Volkslebens &c. allzuviel trinken, als dann auf Abwege gerathen, fehlgreifen, vor lautem Wissen das können verlernen, mit dem Auswendigen das Innwendige verlieren, indem ja ohne Ausbildung der Muttersprache durch schriftlichen und mündlichen Gedankenausdruck jede allgemeine Geistesbildung entweder unmöglich, oder höchst mangelhaft bleibt. Jedenfalls kann das Schullesebuch nie vollständige Realencyklopädie über Gegenstände werden, worüber ganze Bibliotheken geschrieben sind, die Volksschule bringt den Schüler nur auf einen gewissen durchschnittlichen Punkt, von wo aus der fernere Fortschritt erleichtert und gefördert wird. Sie lehrt, mit verständiger und gemüthlicher Anregung lesen, nützliche Belehrung und geistnährende Unterhaltung aus dem Lesebuch schöpfen, dann Lust und Liebe zu ernsthafter realistischer Lektüre wecken, zum Verständniß befähigen. Wenn hiebei das Allernoithwendigste in leichtfaßlichen Lese-stücken geboten wird, so muß das junge Volk zu klarem Verständniß, reiner Gemüthlichkeit und gottvertrauernder Frömmigkeit emporgezogen werden. Das Alles ist zu erreichen, ohne sämmtliche Stylarten der Welt ins Schullesebuch zu setzen, auch ohne in Geographie, Geschichte, Naturkunde, Poesie &c. minutös und pedantisch zu erscheinen.

Wenn auch in Idee und Grundzak der Sprachunterricht den Vor-zug verdient und behält, so werden wir in der Schulpraxis ebenso gewiß noch lange Zeit eine gewisse Schwankung, einen gewissen Durchschnitt, eine gewisse Vorbereitung zu späterem Weiter- und Ausbau gewahren, weil keine absolute, streng mathematische Abgrenzung weber mittelst Goldmäge des Apothekers noch mittelst Titel des Geometers zu Gunsten einer unnatürlichen Zustützung und entgegen einer vernünftig freien Ent-widlung möglichbar ist; weil nicht jeder Gemeinde, noch viel weniger jedem Individuum und seinen individuellen Eigenthümlichkeiten ein besonderes Lesebuch dargeboten werden kann.

Die häusliche Erziehung betreffend, so wäre eine bestimmte und konsequente Hausordnung und Haussitte in unseren Familien anzustreben, mit den damit verbundenen Haustugenden: Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Gebet, Gewissenhaftigkeit, Vertragsamkeit, Einfachheit,

Ehrlichkeit und Geradheit in Wort und Wandel, Pünktlichkeit und Ge-nauigkeit, Gemeinsinn und Bruderliebe.

Unsere weiblichen Arbeitsschulen befinden sich, mit wenigen Ausnahmen, noch im Entstehen, auch ihr Fortschritt verläuft lang und langsam. Religion und Dekonomie ist der Fortschritt des Weibes, das sich durch Sorgsamkeit im Erwerb und weise Abtheilung im Verbrauch ("Sorghaben und Abtheilen") auszeichnet. Man gönne diesen Arbeitsschulen noch 10 oder mehr Jahre lang ihre freie und ungefönte Ent-widlung unter der einsichtigen wohlwollenden Mitwirkung des Lehrers, des Pfarrers, der Schulkommission, der Frauenkommission und anderer Erziehungs-freunde, bevor man ihnen allgemeine neue und größere Anforderungen zumuthet; sie haben an den meisten Orten noch genug zu thun, die Mädchen in den nothwendigen weiblichen Hausharbeiten bestrie-digend zu unterrichten, zu Sittlichkeit, Reinlichkeit und Ordnung zu gewöhnen. Will man Allzurieles einrichtern, artet es leicht in Pfuscherei aus. Es entstand von jeher ob Seite falscher Propheten ein Unglück, daß man an die Volksschule zu vielerlei und zu hohe Forde-rungen stellte.

Endlich beschäftigt uns der heutige Tag mit einer Nothstiftung. Unser um das solothurnische Volksschulwesen hochverdiente selige Ober-lehrer Roth, der Vater unserer Volksschule, der Mann des Volkes, der Mann der That, der viele Jahre selber den Schulzepter geführt, — ihm gebührt ein dauerndes Monument dankbarer Anerkennung all seiner Arbeit und all seines Verdienstes um eine bessere Volkserziehung gegen-über jenem beispiellos ungerechten, herz- und rücksichtslosen, der Existenz unwürdigen Systeme einer längst vergangenen Zeit, wo man die Männer der Arbeit und des Verdienstes mit barbarischer Ungerechtig-keit entweder unter das alte Eisen geworfen oder sich mit ihnen mittelst eines allerwohlseinsten Bettler-Almosens abgefunden hat, oder wo man Fremdlinge bevorzugte und Ausländer adoptierte, um die eigenen Landes-finder unter das alte Eisen zu werfen, während alte Missiggänger und junge Faulenzer krast hochbriggleicher Diktatur zu einträglichen Lemtern und hohen Würden befördert wurden!! Man erstaunt über die Ungerechtigkeit dieser „guten alten“ Zeit! Folgerichtig wurde mit den arbeitsreichen und verdienstvollen Volksmännern zuletzt das Volk selbst auch unter das alte Eisen geworfen; denn aus der Ungerechtig-keit gegen die Einzelnen wuchs die Ungerechtigkeit gegen das ganze Volk reichlich empor. Unsere Zeit ist eine bessere Zeit, sie will solche Männer, wie Oberlehrer Roth, nicht unter das alte Eisen, sondern unter das Gold und die Edelsteine des Volkes aufgenommen sehen. Daher gewähren wir zur Gründung einer Nothstiftung, zu Gunsten der Lehrer-schaft, den freudigsten Wetteifer an der Emme wie an der Aare, an der Birs wie auf den Höhen des Bucheggberges, und im Gau und Thal.

Unsere Oberbehörde leistet für die Volksschule alles Mögliche. Wir haben 175 Primarschulen mit 9000 Kindern und 2 Millionen Primar-schulsonds, wir besitzen eine genügende Zahl Lehrer und Behörden, die, mit geringen Ausnahmen, berufstreu ihren Pflichten obliegen; allein wir, wie andere Eidgenossen, haben noch immer und noch lange darauf zu denken, unsern Volksschullehrern eine sorgenfreie Zukunft zu sichern. Mit 800 Fr. kann ein Lehrer mit Familie nicht sorgenfrei leben und ist wider seinen Willen genötigt, ein ehrenhaftes Nebenge-schäft zu betreiben, was ihm, der den mühevollsten und wichtigsten Beruf besorgt, kein Verständiger misdeutnen kann. Ein ansäglich kleiner aber von Jahr zu Jahr sich mehrender Beitrag an eine sorgen-freie Existenz der Lehrer ist die Nothstiftung.

Und jetzt, was wollen wir Alle? — Wir Alle wollen ernstlich einen beständigen Fortschritt in der sittlichen und bürgerlichen Verbes-erzung unserer Volksschulzüände, Reinigung und Heiligung des Volksgeistes für alles Hohe und Edle, Rechte und Fromme. Zu diesem volksbe-glückenden Ziele führt uns Einheit, Einigkeit, friedliches, aufrichtiges, selbstsachloses Zusammenwirken. Daher keine Trennung des Staates von der Kirche, keine Trennung der Kirche von der Schule! sondern ein kompaktes, solidarisches Zusammenwirken der Kirche, Schule und des Staates, — die Familie muss und wird dann der vierte im Bunde sich herbeilassen. Ohne Christus kein Heil in Kirche und Staat!

Die 15. Kantonallehrervereins-Versammlung ist hiemit eröffnet.

Anzeige u.

In der Lithographie von J. Bünnli in Uster sind immer vorrätig, à 45 u. 60 Rappen das Dutzend:

Transporteur

von festem Carton für Schüler
(für den geometrischen Unterricht).

In C. W. Kreidels Verlag in Wiesbaden ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Zürich vorrätig bei Meyer & Zeller:

Das Charakterbild Jesu.

Ein biblischer Versuch

von

Dr. D. Schenkel,

Kirchenrat und Professor in Heidelberg.
Dritte Auflage. Gr. 8. Geheftet. Preis Fr. 4.

Im Verlage von Fr. Brandstetter in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Spruchreden

für Lehrer, Erzieher und Eltern.

Bon Otto Sutermeister.

Ein anregendes, geistreiches Buch, treffliche Sprüche enthaltend, angereichten Perlen zu vergleichen. Der Verfasser hascht nicht nach Effekt, sucht nicht etwa auffallende Ideen in einem schlagend Gewand zu bringen; wir finden überall tiefdurchdachte Wahrheiten." Allgemeine Schulzeitung. Nr. 26.

Ein Büchlein, welches die wärmste Empfehlung verdient. Es bietet auf wenig Raum eine vollständige Pädagogik; die wichtigsten und erprobtesten Erfahrungssätze aus dem Unterrichts- und Erziehungsgeschäfte führt es uns vor in wenigen Worten, aber in prägnanter, dabei ansprechender Form. Es ist eine rechte Pädagogik für das Haus, ein rechtes pädagogisches Haus-Schätz'kästlein." Berliner Monatliche Korrespondenz zwischen Schule und Haus. Nr. 6.

Im Verlage von Meyer und Zeller in Zürich ist erschienen:

Die Leibesübungen

hauptsächlich nach Elias

von

Dr. Hans Heinrich Bögeli,
Professor an der Kantonschule in Zürich.

Mit sechzehn lithographirten Tafeln.
1843. gr. 8. 232 Seiten. Preis Fr. 5. 10.

Bei der Aufmerksamkeit, welche man neuerdings dem Turnwesen zollt, erlauben wir uns obiges Werk des schweizerischen Jahn in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Außerordentlich wohlfeil!

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist für nur 3 Fr. zu haben:

Schweizerisches Familienbuch.

herausgegeben von

J. J. Neithard,

2 Jahrgänge, geheftet in 4. Jeder Jahrgang 204 Seiten mit vielen Bildern und Musikenbeilagen. Der Ladenpreis für beide Jahrgänge war Fr. 11. 60; wir ermäßigen denselben, so weit der kleine Vorrath reicht, auf Fr. 3.

Leitfaden

für den

Unterricht in der Geometrie

an schweizerischen Volksschulen.

Von H. Zähringer.

2. umgearbeitete Auflage. 19½ Bogen, gr. 8 mit 469 Holzschnitten. Preis Fr. 3.

Das Buch hat sich schon in seiner ersten Auflage viele Freunde erworben, theils durch die klare und anschauliche Behandlung des Stoffes, theils durch seine Richtung auf's Praktische. Es liegt nun innerlich und äußerlich neu vor. Die Vertheilung des Stoffes ist noch übersichtlicher geworden, zwei Kapitel sind neu hinzugekommen, das eine über's Feldmessen, das andere über praktische Körperberechnung; alle Holzschnitte wurden neu angefertigt. So bietet das Buch dem Volksschullehrer einen Leitfaden für einen anschaulichen, geistbilden und praktischen Unterricht in der Geometrie, wie er nach den Anforderungen der Gegenwart an jeder Landchule ertheilt werden sollte. Auf die äußere Ausstattung des Buches ist alle Sorgfalt verwendet worden, so daß es sich würdig neben jedes andere Lehrbuch der Geometrie stellen darf.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist erschienen:

die zweite umgearbeitete Auflage
von der

Aufgabensammlung

für den

Rechnenunterricht

an schweizerischen Mittelschulen (Elementar-, Real-, Bezirks- und unterne Industrieschulen)

von

Dr. Zwicky,

Lehrer der Mathematik an der Kantonschule in Bern.

geb. Preis Fr. 1. 50. Lösungen 60 Ct.

Bei Meyer und Zeller in Zürich ist erschienen:

Die Anfangsgründe

des
geometrischen Zeichnens

Eine Reihe der wichtigsten im Praktischen vorkommenden Elementarkonstruktionen. Für den Unterricht in Volk- und Gewerbeschulen zusammengestellt von

J. H. Kronauer.

27 Tafeln mit Text. — Preis Fr. 4. 15.

Bei Meyer und Zeller in Zürich ist erschienen:

Vorlagen für technisches Zeichnen

für industrielle Bildungsanstalten und zum Selbstunterricht bearbeitet von

J. H. Kronauer,

Professor am Polytechnikum und an der Industrieschule in Zürich.

1. Heft: Text mit 30 Tafeln Fr. 8.

2. Heft: Text mit 20 Tafeln Fr. 6. 50.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erfindungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik, vorrätig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist erschienen:

Zähringer, Aufgaben zum Kopfrechnen für schweiz. Volksschulen. 2te umgearbeitete Auflage. Preis Fr. 2. 40.

Der erste Abschnitt, das Rechnen im Zahlraum bis zehn, und der zweite Abschnitt, das Rechnen im Zahlraum bis hundert, sind ganz neu und besonders den Lehrern an Unterrichten (erstes und zweites Schuljahr) zu empfehlen. Die folgenden Abschnitte sind sorgfältig umgearbeitet, um den Anforderungen an einen entwickelnden und praktischen Unterricht noch mehr zu genügen, als dies in der ersten Auflage der Fall war. Lehrer, welche sich über das Gesamtgebiet der Übungen im Kopfrechnen unterrichten wollen, werden in dieser reichhaltigen und praktischen Sammlung die umfassendste Belehrung finden.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist zu haben:

Chronologische Übersicht

der
Schweizergeschichte

von
J. K. Bellweger,
Seminardirektor.

2. verbesserte Auflage. kart. Preis Fr. 1.

Bei Meyer & Zeller in Zürich erschien soeben vollständig in zweiter, durchgesehener Auflage:

Leitfaden

für den Unterricht in der Geometrie
an Mittelschulen

von
Caspar Konegger.

10½ Bogen, gr. 8°. Preis geb. Fr. 2. 30.

Die Veränderungen in dieser neuen Auflage beschränken sich fast ausschließlich auf kleine Verichtigungen, die den Gebrauch derselben neben der ersten Auflage in keiner Weise stören.

Den Herren Lehrern, welche geneigt sind, diesen Leitfaden in ihren Schulen zur Einführung zu bringen, gewähren wir gern ein Freiemplar zu eingehender Prüfung.

Empfehlenswerthe Jugendschriften

aus der Verlagsbuchhandlung von J. Herzog in Zürich und durch jede gute Buchhandlung zu beziehen:

Allerlei Gutes und Schönes

für
kleine Leute.

Erzählungen für Kinder.
Nach dem Englischen

von
A. v. Möller.
(Angelika von Lagerström).
Mit 23 Original-Holzschnitten.
Fr. 2.

Die Sonntagskinder.

Eine Jugendschrift
von

A. v. Möller.
Mit 5 Original-Holzschnitten.
Fr. 2.